

eine Ahnung, wenn man erfährt, daß dieselbe vor einiger Zeit zum Beispiel einer Vorstandsdame eines von der Prinzessin protegirten Vereins bei einem Besuche des Vereins eine selbstgefertigte Handarbeit als Geschenk mitbrachte. Die betreffende Dame hielt diese liebenswürdige Aufmerksamkeit der Prinzessin selbst so unglaublich, daß sie bei Ueberreichung in sprachlosem Staunen da stand und erst durch die Hofdame von der Thatsächlichkeit der ihr erwiesenen Ehre überzeugt werden mußte. Nach echt Wiener Sitte trat auch im vorigen Winter die Prinzessin als Protektorin eines Balles auf, den die Dresdener österreichische Kolonie gab, und die an eine derartige Keutzeligkeit einer Prinzessin noch ungewohnten Dresdener waren auch nicht wenig erstaunt, daß bei dem Costillon jeden einfachen Ballbesucher der Vorzug treffen konnte, mit der eben so schönen wie liebenswürdigen Prinzessin tanzen zu dürfen. Neuerdings hat man am sächsischen Königshofe sogar Gelegenheit, die heitere Prinzessin als Bühnenkünstlerin und Veranfallerin von Theateraufführungen zu bewundern. Im Palais des Prinzen Friedrich August fand eine Theateraufführung am vorletzten Sonnabend statt, in welcher G. von Moser's Lustspiel „Der Schimmel“ und desselben Autors „Der sechste Sinn“ gegeben wurden. In diesem Stück nun spielte die Prinzessin die Putzmacherin Pepi Schönberger. Die übrigen Darsteller waren Damen und Herren der Hofgesellschaft. Ein Offizier, Lieutenant v. Hugo, ließ sich auch als Schnellmaler sehen, humoristische und andere Vorträge ergänzten das reichhaltige Programm, mit welchem das prinzipale Paar seine Gäste unterhielt. Unter den letzteren befanden sich das sächsische Königspaar, sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des Königshofes, ferner die Herzogin von Schleswig-Holstein und Prinzessin Frederica von Schleswig-Holstein.

**Dresden.** Im Virenwaldchen fand man am Sonnabend früh eine Droßke 2. Klasse ohne Pferd und Kutscher vor. Man war natürlich verwundert über diesen Fundgegenstand und suchte zunächst den Kutscher zu ermitteln. Derselbe wurde denn auch in seiner Wohnung angetroffen, wo er schlief. Er behauptete, am Abend vorher auf der Fahrt durch das Virenwaldchen von einem Unbekannten geschlagen und dadurch betäubt worden zu sein und wollte nicht wissen, was weiter passiert sei. Man fand jedoch keinerlei Verletzungen an ihm und glaubte deshalb diese Geschichte nicht. Es wird vielmehr angenommen, daß jener Kutscher in Folge von Schlaftrunkenheit im Bahne gewesen sei, daß er sich im Hofe seines Herrn befände und nunmehr ausgepannt habe und dann nach Hause gegangen sei. Dafür spricht auch der Umstand, daß das Pferd am Sonntag Vormittag in Blasewitz angehalten wurde, wo es herrenlos herumlief. Es trug das Geschirr noch auf dem Leibe.

**Leipzig.** Seit wenigen Tagen ist auf dem Plage vor dem alten Theater ein Gebäude errichtet, das durch die Worte, die das Gebälk der Frontseite trägt: „Zu Ehren Bismarck's“ das Interesse des Beschauers wachruft. Das Gebäude dient dazu, ein Gemälde zu bergen, das „Den letzten Gang des ersten deutschen Hohenzollern-Kaisers Wilhelm I.“ veranschaulicht und das auf Anregung einiger hiesiger Bismarck-Freunde aus den Eintrittsgeldern erworben und im Namen der Besucher dem allerbereiten Begründer des deutschen Kaiserreiches, Fürsten Bismarck, als Ehrengeschenk überwiesen werden soll, um ihm ein Bild zu bieten von dem letzten Gang seines Kaiserlichen Herrn, dem beizuwohnen ihm nicht gestattet war. Der Schöpfer des Bildes ist Professor Louis Braun. Der zahlreiche Besuch, der dem Bilde bisher zu theil geworden ist, scheint die Sympathien zu bestätigen, die man dem Unternehmen hier entgegenbringt. Und so darf man — schreibt das „Leipz. Tagebl.“ — hoffen, daß die Idee jener Männer, die sich an die Spitze des Unternehmens gestellt haben, ihre Verwirklichung finden wird.

**Zwickau.** Bei einem Hochzeitsschmause in einer hiesigen Bergarbeiterfamilie geriethen die Teilnehmer hart aneinander. Insbesondere zerstritten die Brautgänger ein großes Steingutgeschirr am Kopfe seines Vaters, so daß Letzterer erheblich verletzt wurde und nach dem Stadtfrankenhaus gebracht werden mußte.

**Großenhain.** Ein rührendes Wiedersehen spielte sich am Weihnachtsabend vor dem Thore einer hiesigen Fabrik ab. Unter den von der Arbeit heimkehrenden Männern und Frauen befand sich auch die Frau H. aus Großenhain, auf welche plötzlich aus der Dunkelheit ein junger Mann zuschreitet und fragt: „Nicht wahr, Sie sind Frau H.“ Die Frau, Anfangs erschrocken über das jähe Dazwischentreten des jungen Mannes, vermuthet nichts Gutes und vernimmt die an sie gerichtete Frage: „Nein, ich bin nicht Frau H.“ Da aber tönte es ihr mit bewegter Stimme entgegen: „Und, Mutter, Du bist doch Frau H.“ und mit dem Ausrufe: „Mein lieber Junge!“ umschlingt die Mutter den jungen Mann. Ein sehndes Mutterherz hatte den seit sieben Jahren verschollenen, längst todtgeglaubten einzigen Sohn wiedergefunden. Die Freude des Wiedersehens zwischen Mutter und Sohn, welche Letzterer zur See gegangen und sieben Jahre lang in den entlegensten Welttheilen umhergeschlagen worden war, läßt sich leicht denken.

**Lengsfeld i. Gebirge.** Aus dem hiesigen Kirchenchore ist mit Schluss des Jahres ein Sänger ausgeschieden, welcher ihm 74 Jahre ohne Unterbrechung angehört hat. Dieser Nestor des Kirchengesangs, Ferdinand Schönherr, ist 6 Jahre Kurrendaner und 68 Jahre Kantorist gewesen.

**Vom Vorstande des 14. Turnkreises (Königreich Sachsen)** ist von Beginn des neuen Jahres an die Herausgabe eines besonderen Kreisblattes beschlossen worden, das unter dem Namen „Der Turner aus Sachsen“ erscheinen soll. Schon vor längerer Zeit hatte der Kreisturnrath die Herausgabe eines eigenen Blattes zur Förderung seiner inneren Angelegenheiten erwogen, seit jener Zeit ist aber der Kreis um Hunderte von Turnvereinen gewachsen, seine Organisation hat sich befestigt, und das Verlangen nach einem innigeren Anschluß, nach einem regeren Gedankenaustausch der einzelnen Gauen und Vereine ist stärker geworden. Hierzu treten ermunternd noch die günstigen Erfahrungen, die man in acht anderen Turnkreisen Deutschlands mit der Herausgabe besonderer Kreisblätter gemacht hat. Der „Turner aus Sachsen“ soll ein geistiges Band um alle Turner unseres lieben, turnerfreundlichen Sachsenlandes schlingen, er soll ein Rathgeber für den Turnplatz des Vereines, wie der Schule sein, ein Förderer und Vermittler für besondere organisatorische Aufgaben, ein Sprecher für jeden Turner zum Austausch der Gedanken und Wünsche, ein Stifter dankbaren Gedächtnisses für besonders verdiente Turner und Turnfreunde, keineswegs aber soll er eine Forderung der Verbindung mit der großen deutschen

Turnerschaft herbeiführen. Der „Turner aus Sachsen“ wird aller 14 Tage zu dem vierteljährigen Bezugspreis von 60 Pf. erscheinen, die Hauptarbeit der Redaktion wird der Vertreter des Kreises, der Direktor der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden, W. Bier, zu tragen haben. Sollte sich aus dem Unternehmen ein Ueberschuß ergeben, so wird derselbe zur Hälfte der Unterstützungskasse, zur anderen Hälfte den Turngauen zugewiesen werden. Da der Turnkreis Sachsen gegenwärtig 800 Turnvereine mit über 90,000 Mitgliedern zählt, so ist wohl zu hoffen, daß das Unternehmen gelingen werde.

Am 1. Januar 1896 trat das Gesetz vom 10. März 1894 und somit die neue Einkommensteuerkala in Sachsen in Kraft, wonach ein Jahreseinkommen, das den Betrag von 400 M. nicht übersteigt, steuerfrei bleibt. Die Stala, nach welcher vom Jahre 1895 an die neue Einkommensteuer erhoben wird, ist folgende:

Klasse	Einkommen v. über bis M.	Steuerfuß M.	Klasse	Einkommen v. über bis M.	Steuerfuß M.
1 a	400 - 500	1	15	3400 - 3700	72
1	500 - 600	2	16	3700 - 4000	82
2	600 - 700	3	17	4000 - 4300	92
3	700 - 800	4	18	4300 - 4600	102
4	800 - 950	6	19	4600 - 4900	112
5	950 - 1100	8	20	4900 - 5200	122
6	1100 - 1250	10	21	5200 - 5500	132
7	1250 - 1400	13	22	5500 - 5800	142
8	1400 - 1600	16	23	5800 - 6100	152
9	1600 - 1900	21	24	6100 - 6400	162
10	1900 - 2200	26	25	6400 - 6700	172
11	2200 - 2500	31	26	6700 - 7000	182
12	2500 - 2800	36	27	7000 - 7300	192
13	2800 - 3100	41	28	7300 - 7600	202
14	3100 - 3400	46	29	7600 - 7900	212

Bei denjenigen Beitragspflichtigen, deren Einkommen den Betrag von 5800 M. nicht übersteigt, können besondere, die Steuerfähigkeit wesentlich vermindernde wirtschaftliche Verhältnisse (außergewöhnliche Belastung durch Unterhalt von Kindern, durch Verpflichtung zur Unterhaltung armer Angehöriger, andauernde Krankheit und besondere Unglücksfälle) insoweit berücksichtigt werden, daß denselben eine Ermäßigung der vorgeschriebenen Steuerfüße um höchstens drei Klassen ober, falls dieselben einer der drei untersten Steuerklassen angehören, gänzliche Steuerbefreiung gewährt wird.

### Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 22. Dezember 1894.

- Nach abgelesenem mündlichen Verfahren unter Theilnahme der Königl. Straßen- und Wasserbau-Inspektion wird das Gesuch der Holzschleifereibesitzerin Amalie Rosalie Bräuner in Obermittweida um nachträgliche Genehmigung der an dem Betriebsgraben Parzelle 639 des Flurbuches für Mittweida vorgenommenen Veränderungen, unter Abweisung der von der Firma Wey & Fiedler in Obermittweida hiergegen erhobenen Einwendungen bez. Verweisung derselben auf den Rechtsweg, genehmigt.
- der Bezirksausschuß genehmigt
  - die von der Firma Erbsmann Kirchsitz in Zelle nachgesuchte Erlaubniß zur Anlegung eines Dampfhammers bedingungsweise,
  - das Anlagen-Regulativ für die Gemeinden Nieder-Affalter und Raskau vorbehaltlich der Beachtung der dagegen gezogenen Erinnerungen vorläufig auf 2 Jahre und
  - das Statut der Bullengenoßenschaft zu Bernsbach und Oberpfannenstiel.
- beantwortet die Gesuche von 18 Gemeinden des Bezirks um Gewährung von Staatsbeihilfen zu Wegebauzwecken auf das Jahr 1895, während 10 Gesuche nicht berücksichtigt werden konnten,
- ist mit den Vorschlägen zur Wahl
  - von Sachverständigen zur Ermittlung der Entschädigungen für wegen Seuchen getödteten Thiere und
  - von Mitgliedern für die Einschätzungs-Commission einverstanden,
- stimmt der Verfassung der Bestätigung der Wahl des Tischlers Hermann Ferdinand Teubner in Sosa zum Gemeinbeisitzeren daselbst zu,
- weist den von dem Reviervorsteher Zeis zu Oberpfannenstiel gegen die Wahlliste zur Gemeinderathswahl erhobenen Einspruch zurück,
- genehmigt das Statut für Schwarzenberg u. Wildenau, die Unterstüzung der Hebammen betr., so weit dasselbe letzteren Ort betrifft, bedingungsweise,
- genehmigt die Gesuche
  - Louis Hofmann's in Mittweida um Erlaubniß zum Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe mit Tanzmusikhalten vorbehaltlich der Erfüllung der straßenpolizeilichen Bedingungen,
  - Friedrich Ernst Klemm's in Schönheide um Uebersetzung der Hermann Albin Seidel daselbst erteilten Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank, sowie zum Tanzmusikhalten auf seine Person, und
  - Friedrich Hermann Neef's in Schneeburg um Uebersetzung der Gustav Anger in Lindenau erteilten Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank auf seine Person,
- lehnt die Gesuche
  - Heinrich Bretschneider's in Oberstüngen im Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank, sowie zum Krippenfeiern,
  - Hermann Heidenfelders in Weitzersdorf um Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank,
  - der Wessinger der von Valters'schen Glasbläserwerke in Carlsefeld um Erlaubniß zum Branntweinverkauf an die in den Werken beschäftigten Arbeiter, und
  - des Bahnhofrestaureurs Wagner in Schönheide um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein,sämmtlich im Mangel örtlichen Bedürfnisses ab,
- erteilt zu der erbetenen Grundstücks-Abtrennung von Fol. 20 des Grund- und Hypothekenbuchs für Weitzersdorf Genehmigung,
- erledigt eine das Bezirksvermögen betreffende Angelegenheit.

**Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths vom 13. Dezember 1894.**

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- Der Rath nimmt Kenntniß:
    - von der erfolglosen Verhandlung mit dem Betriebsoberinspektor zu Zwickau wegen besserer Zugverbindung;
    - von den Schenkungen, die der Schule aus Anlaß der Weihe des neuen Gebäudes geworden sind, und beschließt den Schenkgebern den Dank des Rathes auszusprechen;
    - von dem Ergebnisse der Stadtverordneten-Wahl und erteilt inspektionswegen die Erlaubniß, daß der Lehrer Hertke die auf ihn gefallene Wahl als Stadtverordneter annimmt;
    - von dem erzielten Gewinn bei Abschluß der Wasserleitungsanleihe in Höhe von 500 Mark;
    - von dem Protokoll der Stadtverordneten-Sitzung am 30. November d. Js. und tritt dem Beschlusse der Stadtverordneten, betreffend Anbringung von Gebelstafeln im Rathssitzungszimmer und den Erlaß eines vom Kohlenhändler Staab zu entrichtenden Schenkbeitrags bei;
    - von der Entscheidung der Königlichen Kreisauptmannschaft, die Theilnahme der Stadtgemeinde an den Bezirkswahlen der Höchstbesteuerten betr.;
    - von den Kassenaübersichten der Spar- und Stadtkasse auf den Monat November;
    - von dem Prüfungsergebniß der Sparkassenrechnung und beschließt, die für die Prüfung zu gewährenden Vergütung auf Vorschlag des Sparkassen-Ausschusses auf 100 Mark zu erhöhen.
  - Die Liste der neuerdings unter das Schankstättenverbot zu stellenden Personen soll beim Rath in Umlauf gesetzt, und es soll vorerst festgestellt werden, ob auch alle bereits die übliche Warnung erhalten haben.
  - Der Rath genehmigt die veränderte Anlage des Strafregister-Verzeichnisses und bewilligt die hierzu erforderlichen Kosten in Höhe von 50 Mark.
  - Das Grab der Geipel'schen Eheleute soll nächstes Frühjahr hergestellt werden; man bewilligt hierzu 30 Mark aus den Mitteln der Klüß-Stiftung. Die diesjährigen Zinsen von 90 Mark werden dem Armenauschuß zur Vertheilung überwiesen dergestalt, daß die zu vertheilenden Beträge nicht unter 10 Mark bemessen werden.
  - Die Rechnung über die Stadtkasse soll beim Rath in Umlauf gesetzt werden.
  - Da über die bisherige Form der Hundesteuermarken vielfach geklagt worden ist, will man für nächstes Jahr solche zum Anhängen ausgeben.
  - Gegen die Aufnahme des Stadteisenfabrikanten Alois Klemaier und Kaufmanns Schlegel in den Sächsischen Staatsangehörigkeits-Verband gehen dem Rath Bedenken nicht bei.
- Außerdem kommen noch 19 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschluffassung.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit. (Nachdruck verboten.)

2. Januar. (Nachdruck verboten.)  
Im Jahre 1895 sind bekanntlich 25 Jahre seit dem großen deutsch-französischen Kriege vergangen. Es wird in diesen kurzen Erinnerungs-Notizen vielfach auf jene große Zeit der Einigung des Deutschen Reiches Bezug genommen werden und es muß zum vollen Verständnis jener Zeit, ihrer Hoffnungen und Wünsche, ihrer vorgesteckten und erreichten Ziele auch die Entstehung, die Ursache des großen Krieges klar gelegt werden und damit auch die politische Lage, wenigstens in Umrissen. An dem klaren politischen Himmel, der am 2. Januar 1870 über Europa lagerte, konnten Ueingezeichnete kein Wölflin erblicken und selbst die Diplomatie von Fach besaß vor 25 Jahren nur einige wenige scharfblickende Köpfe, welche mit Aufmerksamkeit die in Frankreich sich entwickelnden Verhältnisse zwar kritisch, aber nicht ohne Besorgniß beobachteten. Und doch war an jenem 2. Januar, an welchem Frankreich ein neues parlamentarisches Ministerium erhielt, in dessen Mittelpunkt der ebenso ehrgeizige, als leichtberzige Emile Ollivier stand, bereits soviel Zündstoff vorhanden, daß der endliche Ausbruch der Katastrophe in demselben Jahre kaum Wunder nehmen kann. Napoleon III. und seine Anhänger, — es waren derer in Wirklichkeit herzlich wenige, fühlten sich nicht mehr sicher; der auf Blut und Thränen und Gewalt errichtete Thron begann zu wanken und zum ersten Male hatte sich der übrigens damals bereits franke Kaiser schwach gezeigt, indem er dem Parlamente nachgab und aus diesem heraus Ollivier, den Führer der Mittelpartei, mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraute. War schon zu jeder Zeit eine konstitutionelle parlamentarische Regierung unter einem Bonaparte ein seltsames Ding, so wurde es zu dieser Zeit geradezu gefährlich; denn wie die Zukunft lehrte, konnte der große Krieg, zumal Jeder dem Anderen später die Verantwortung zuschob, ebenso leichtberzig begonnen werden, wie man leichtberzig den erprobten Ministerposten übernahm. Richtig ist es allerdings, daß auch ein Anderer, als Ollivier, die Katastrophe in Frankreich nicht hätte abwenden können; allein richtig ist es auch, daß er am geeignetsten war, mit schönen Worten Frankreich in sein Unheil hinein zu arbeiten.

3. Januar.  
Vor 100 Jahren, am 3. Januar 1795, wurde das Schicksal Polens durch das Wiener Traktat wenigstens in den Grundzügen festgelegt: Das ehemals so mächtige Königreich Polen hatte als selbstständiger Staat von der Landkarte zu verschwinden. Ueber die Art, wie der letzte Rest dieses einst so großen Reiches vertheilt werden sollte, unterhandelten und intrigirten Oesterreich, Preußen und Rußland noch ein ganzes Jahr. Das polnische Reich schwand aus der Reihe der selbstständigen Staaten als ein Opfer selbst verschuldeten Schwäche und fremder, Recht verachtender Gewaltthat. Parteiwuth, Gefeglosigkeit und die Unterdrückung des Volkes durch einen übermüthigen Adel waren die Quellen des Unglücks. Der Mangel jedes volkstümlichen Gesamtgefüges, die volle Zerfegung alles dessen, was sonst einen Staat und eine Gesellschaft ausmacht, Verrath und grobe Bestechung sind selten so grell hervorgetreten, wie in diesen letzten Tagen Polens.

### Weshalb ich Junggeselle blieb.

Von Dr. A. Derczil.  
Aus dem Ungarischen von Z. Greiner. (Nachdruck verboten.)  
Irma besaß niedliche kleine Füße, die in reizenden Stieflettschen steckten; ich dagegen hatte Herz und Auge am rechten